

Doktoranden-Projekt „TRANSDISS“

Disziplinäre Forschung in der Transdisziplinarität

Dissertationen in der Technikfolgenabschätzung

Projektlaufzeit: 1/2008 – 12/2010

Projektleiter:

PD Dr. Michael Decker

Institut für Technikfolgenabschätzung und Systemanalyse (ITAS)

Forschungszentrum Karlsruhe

Postfach 3640, 76021 Karlsruhe;

Tel.: 07247-82-3007, Fax: 07247-82-4806

E-Mail: decker@itas.fzk.de

Zusammenfassung

Doktorandinnen und Doktoranden im breit verstandenen Themenfeld TA (Technikfolgenabschätzung/Technology Assessment, Praktische Ethik, Systemanalyse, Risikoforschung, Technikgestaltung für nachhaltige Entwicklung, Innovations-, und Technikanalyse, Zukunftsforschung) stellen sich gemeinhin transdisziplinären Fragestellungen, denen sie sich aus einem disziplinären Blickwinkel annähern. Der disziplinäre Anteil ist über die Fakultäten gedeckt. Dieses Projekt bietet demgegenüber eine Reflektionsplattform für die transdisziplinären Anteile.

Das Projekt finanziert eine Folge von 9 -10 Workshops. Diese verfolgen zwei Ziele:

- 1 Es werden Konzepte der TA im oben angedeuteten Sinn vorgestellt und diskutiert. Damit werden die Grundlagen der TA vermittelt.
- 2 Die Doktorandinnen und Doktoranden stellen jeweils den aktuellen Stand ihrer Arbeiten vor und haben die Möglichkeit ihre Ergebnisse im transdisziplinären Kontext zu diskutieren.

Es sind jeweils drei Treffen im Jahr vorgesehen, ggf. im Rahmen der NTA-Konferenzen. Die Ergebnisse der Diskussionen im Projekt sollen in die aktive Teilnahme an den Konferenzen des Netzwerks TA durch Poster/Beiträge münden. Damit wird ein Anschluss des Nachwuchses an die TA-Community erreicht.

Wer wird gefördert: Doktorandinnen und Doktoranden, die sich in der Dissertation transdisziplinären TA-Fragen stellen.

Was wird gefördert: Reise- und Übernachtungskosten zu den Workshops und zu den Konferenzen des Netzwerks TA.

Wie muss man sich bewerben: Senden Sie ein

Motivationsschreiben,

einen Lebenslauf,

eine aussagekräftige Kurzdarstellung des Dissertationsvorhabens, sowie

ein kurzes Empfehlungsschreiben des Betreuers/der Betreuerin der Doktorarbeit, per Email-Anhang oder Post an obige Kontaktadresse.

Hintergrund

Innovations- und Technikanalysen im Allgemeinen sowie Innovationsforschung und Technikfolgenabschätzung im Besonderen, gelten als problemorientierte Forschung. Sie erarbeiten Vorschläge zur Lösung von gesellschaftlichen und politischen Problemen mit Technikbezug, die dann in die gesellschaftliche Debatte und/oder den politischen Diskussionsprozess eingespeist werden. Da sich gesellschaftliche Probleme nicht nach universitären wissenschaftlichen Disziplinen „trennen“, ist im Allgemeinen interdisziplinäre Forschung zur Erarbeitung dieser Problemlösungen notwendig. Berücksichtigt man darüber hinaus auch den außerwissenschaftlichen Problembezug, so ist sogar transdisziplinäre Forschung angezeigt, also Forschung, deren Kriterien ihres Erfolges außerhalb der Wissenschaft liegen (nämlich im Problemlösungspotenzial).

Für transdisziplinäre Forschung sind zwei Aspekte von besonderer Relevanz: Die Problemdefinition und die Qualitätssicherung.

Bei der Problemdefinition gilt es, die Problemstellung in ihrem gesellschaftlichen und politischen Kontext zu erfassen. Um was geht es konkret? (Issue-Dimension) Ist das Thema schon auf der politischen Agenda, wird es schon debattiert oder befindet es sich schon in der politischen Umsetzung? (Politische Dimension). Wie reagiert die Öffentlichkeit? Gibt es Ängste, Erwartungen? Auf welche gesellschaftlichen Werte wird in der Diskussion Bezug genommen? (Gesellschaftliche Dimension). Gibt es bereits erste Prototypen oder befindet man sich bereits in der industriellen Umsetzung? (Innovations-Dimension) usw. Auf der Basis einer solchen Kontextanalyse werden dann eine transdisziplinär bearbeitbare Problemstellung identifiziert und Ziele (Impact in der gesellschaftlichen und politischen Diskussion) definiert, die man durch transdisziplinäre Forschung erreichen will.

Die Qualitätssicherung ist bei der transdisziplinären Forschung besonders schwierig, weil einerseits im interdisziplinären wissenschaftlichen Bereich nur noch bedingt auf die disziplinär verankerten Peer Review Verfahren zurückgegriffen werden kann und andererseits auch außerwissenschaftliche Aspekte der Qualitätssicherung zu berücksichtigen sind. Extended-Peer-Reviews (erweitert um außerwissenschaftliche „Experten“) sind hier ein Stichwort, das im Konzept der „Postnormal-science“ geprägt wurde.

TA in Deutschland steht klar in einer wissenschaftlichen Tradition. Bezogen auf die Problemdefinition und die Qualitätssicherung kommt damit insbesondere das Wechselspiel zwischen interdisziplinärer (originär „wissenschaftlicher“) und transdisziplinärer (interdisziplinärer Wissenschaft plus „X“ von außerhalb der Wissenschaft) in den Blickwinkel. Dabei wird die Höhe der damit verbundenen Ansprüche, d. h. qualitativ hochwertige disziplinäre Forschung, nach wissenschaftlichen Kriterien zu einem interdisziplinären Mehrwert integriert und mit Blick auf ein außerwissenschaftliches Problemlösungspotential evaluiert, durchaus gesehen. Bezogen auf das hier vorgestellte Projekt für Nachwuchswissenschaftler müssen diese Ansprüche etwas relativiert werden. Vor dem Hintergrund der wissenschaftlichen Qualifizierung, die mit der Promotion verbunden ist, muss die disziplinäre Perspektive im Zentrum stehen. Dennoch gilt es diese Leistung im Spiegel der inter- und transdisziplinären Diskussion zu reflektieren und Anknüpfungspunkte für andere Disziplinen und außerwissenschaftliche Qualitätskontrolle unter dem Blickwinkel der eigenen Disziplin darzustellen.

Problemstellung

Die Herausforderungen der transdisziplinären Forschung spiegeln sich auch in der Problematik der „Nachwuchsbildung“ für die Innovations- und Technikanalyse (ITA) im Allgemeinen wider. Nimmt man zunächst an, dass Diplom, Staatsexamen, Master noch zur disziplinären Ausbildung gehören, dann ist die erste Stufe einer Orientierung hin zu transdisziplinärem Arbeiten mit der Anfertigung der Dissertation gegeben. Hier findet man, meist auch durch ein Interesse für transdisziplinäre Forschung der Betreuerin oder des Betreuers der Dissertation befördert, Themen, die sich hin zur TA und damit zur transdisziplinären Forschung öffnen. Der Kandidat oder die Kandidatin müssen dann einerseits den disziplinär-wissenschaftlichen Kriterien genügen, da der Dokortitel von der Fakultät vergeben wird, und andererseits diesen disziplinären Beitrag in der transdisziplinären Problemstellung reflektieren. Das ist aber genau die Qualifikation, die man sich in der ITA wünscht: Eine von der soliden disziplinären Qualifikation getragene Sicht auf die transdisziplinäre Problemstellung. Diese Sichtweise mag zwar in Widerspruch zu einigen aktuellen Forderungen nach „transdisziplinärer Ausbildung“ stehen. Letztendlich basiert die Qualitätssicherung von transdisziplinärer Forschung aber zunächst auf der hohen Qualität der disziplinären Beiträge, die dann zu einem interdisziplinären und schließlich zu einem transdisziplinären Ganzen verwoben werden. Im Allgemeinen kann diese „Hohe Qualität“ der disziplinären Beiträge als dahin gehend verstanden werden, dass der aktuelle Status Quo der Forschung in diesen Disziplinen berücksichtigt wurde. Diese Anforderung kann realistischweise nicht durch in einer Person vereinte Transdisziplinarität erreicht werden.

Es gilt daher den (disziplinären) Blick hin zur transdisziplinären Forschung zu schulen. Die wissenschaftliche Disziplin, in der man sozialisiert wurde, dient dann als eine Art „Basislager“ von dem aus man transdisziplinäre Forschung betreibt, von dem man aber auch transdisziplinäre Forschungsergebnisse in die eigene Disziplin rückkoppelt (wo sie dann auch wieder vor den disziplinären Peer-Review-Verfahren bestehen können müssen). Mit Blick auf die transdisziplinäre Forschung werden in der eigenen Disziplin *Relevanzentscheidungen* getroffen, beispielsweise ob ein konkreter Themenbereich noch bearbeitet werden muss oder nicht, und es werden Anknüpfungspunkte für eine *pragmatische Vernetzung* mit den anderen Disziplinen erarbeitet

In diesem Spannungsfeld zwischen disziplinärem Standbein und transdisziplinärem Spielbein haben die Kandidatinnen und Kandidaten im Allgemeinen die Gelegenheit, ihre Ergebnisse im *disziplinären* Kontext zu diskutieren. Typischerweise sind an den Fakultäten für diesen Zweck Oberseminare eingerichtet. Was dagegen gemeinhin fehlt, ist die Möglichkeit die Ergebnisse in *transdisziplinären* Kontexten zu diskutieren. Im Zentrum dieser Diskussion stehen dann ähnliche Probleme, beispielsweise oben genannte Relevanzentscheidungen zu treffen, die aus der Perspektive anderer Disziplinen geschildert werden. Diese Gelegenheit soll mit dem hier vorgeschlagenen Projekt im Rahmen des Netzwerk TA geschaffen werden.

Projektbeschreibung

Das Projekt stellt im Wesentlichen eine Folge von Workshops dar. Diese Workshops verfolgen zwei Ziele:

- Zum einen werden auf diesen Workshops Konzepte der Technikfolgenabschätzung vorgestellt und diskutiert. Insbesondere dem ITA-Konzept des BMBF wird ein eigener Workshop gewidmet sein. Damit werden die Kandidatinnen und Kandidaten auch mit den Grundlagen der TA (zusätzlich zu ihrem disziplinären Hintergrund) vertraut gemacht.
- Zum anderen stellen die Doktorandinnen und Doktoranden in diesen Workshops den aktuellen Stand ihrer Arbeiten vor und haben die Möglichkeit ihre Ergebnisse im transdisziplinären Kontext zu diskutieren.

Das Netzwerk TA, in dem die wesentlichen deutschsprachigen TA-Einrichtungen Europas vereint sind, wird mit diesen Einrichtungen jeweils als Gastgeber der Workshops fungieren. Darüber hinaus werden die Nachwuchswissenschaftlerinnen und –wissenschaftler jeweils bei den Konferenzen des NTA (alle zwei Jahre) bzw. bei den Jahrestreffen (jeweils in den Jahren dazwischen) in die TA-Community eingeführt. Damit wird die häufig als Nachteil empfundene Tatsache, dass man sich am disziplinären Lehrstuhl eher mit einem randständigen Thema befasst, dadurch abgefedert, dass man dafür in einer zweiten wissenschaftlichen Community Fuß fassen kann. Die in dem Projekt vorbereiteten Veröffentlichungen (Vorträge, Poster,...) runden dann die disziplinären Veröffentlichungen ab.

Die Projektlaufzeit ist zunächst auf drei Jahre festgelegt, weil diese Zeit als typische Dauer eines Dissertationsprojekts angesehen wird. Für diejenigen der Kandidatinnen und Kandidaten die ihre Dissertation mit dem Projekt beginnen, wird also die gesamte Dissertation von diesem Projekt begleitet sein. Von diesen Teilnehmerinnen und Teilnehmern werden dann umfassende „Rückmeldungen“ zu dem Projekt und dem daraus gezogenen Nutzen erwartet. Darüber hinaus werden aber auch Teilnehmende zugelassen, die zu Projektbeginn schon ihre Dissertation begonnen haben. Diese nehmen dann nur bis zum Abschluss ihrer Arbeit teil. Ebenso werden während des Projekts neue Doktorandinnen und Doktoranden aufgenommen, so dass sich im Großen und Ganzen eine stabile Teilnehmerzahl einstellt. Das gewährt eine Balance von Erfahrungen weitergeben und aus Erfahrungen lernen.

Die Ergebnisse des Projekts sind einerseits die fortlaufenden Berichte der Teilnehmerinnen und Teilnehmer über die transdisziplinäre Perspektive in Ihren Dissertationsprojekten und andererseits die Veröffentlichungen (Poster, Vorträge) zum Beispiel bei der NTA-Konferenz. Hier werden die Dissertationsprojekte im transdisziplinären Kontext der TA vorgestellt und diskutiert.

Aus diesem Projekt werden keine Dissertationsprojekte finanziert! Die Kandidatinnen und Kandidaten müssen im Gegenteil nachweisen, dass sie bereits ein solches durchführen.